

Es hat sich gelohnt!

20.11.2009 Wiesbadener Kurier



Der preisgekrönte Leonardo Schul-Award ist eines der erfolgreichsten Projekte der Wiesbaden Stiftung. Diese hat auch 2007 den Hessischen Stifterpreis bekommen. Foto: Archiv/Windolf

GASTKOMMENTAR Peter Geipels Nachlese zum dritten hessischen Stiftertag in Wiesbaden

Unter dem Stichwort Stifter habe ich noch in der letzten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon nur einen einzigen Eintrag gefunden: Stifter, Adalbert, geb. 23. Oktober 1805, Böhmen, bedeutender Schriftsteller des Biedermeier...

Inzwischen ist der "Stifter" zur (festen) Größe im Sprachgebrauch geworden. Denn die Zahlen sprechen für sich. 1989, im Jahr des Mauerfalls, wurden noch bis zu 250 rechtlich selbstständige Stiftungen gegründet. Inzwischen sind es rund 1000 im Jahr. Dazu kommen noch einmal fast genauso viele so genannte Treuhandstiftungen. Oder anders gerechnet: ein Drittel aller in Deutschland bestehenden Stiftungen wurde in den vergangenen fünf Jahren gegründet.

Das Interesse am deutschen Stiftungswesen steigt kontinuierlich. Ende 2008 wurden 16400 rechtlich selbstständige Stiftungen gezählt, in diesem Jahr werden nochmals rund 1000 hinzukommen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wozu dann eigentlich noch Geld und Zeit für die Organisation von Stiftertagen aufbringen? Warum sollte man zusätzlich in einen Markt investieren, der ohnehin von selbst wächst, dessen Pferde auch alleine laufen?

Geld gut angelegt

Ich bin der Meinung, das Geld der hessischen Staatsregierung war gut angelegt. Denn, um es mit den Worten des Generalsekretärs des Bundesverbandes deutscher Stiftungen zu sagen: Stiftungen sind starke Zugpferde für bürgerliches Engagement. Derzeit allerdings sind auch Stiftungen von der Flaute an den Weltmärkten betroffen, sie agieren, teilweise gezwungenermaßen, vorsichtiger bei der Erfüllung ihrer Fördereraufgaben.

Die nackte Zahl der rund 1500 Gäste des dritten hessischen Stiftertages im Kurhaus sagt zunächst einmal nicht allzu viel aus. Man muss bei dieser "Messe" wohl einfach dabei gewesen sein, um einmal die emotionalen Ströme und auch die sachlichen Aspekte analysieren zu können. Gefühlsbetonter Höhepunkt war sicherlich die Vorstellung der elf ausgewählten Stiftungen durch ihre Repräsentanten und die Kür der Stiftung des Jahres.

Wesentlich aussagekräftiger über den Zustand des Stiftungswesens in Deutschland, waren aber die vielen Fragen, die immer wieder auftauchten: Denn drei Bereiche werden dabei immer wieder thematisiert: Die Gründung einer Stiftung, die Frage der Vermögensverwaltung und die "Vermarktung" der Stiftung. Bei der Gründung einer Stiftung fragen sich die Menschen immer wieder, ob sie zu Lebzeiten oder "im Todeswege" gründen sollten, ob Erbschafts- oder Schenkungssteuer anfällt, was

man unter "Pflichtteilsregelung" versteht, wie sich die rechtlich selbstständige Stiftung von der Treuhandstiftung unterscheidet und vieles mehr.

Was tun bei Kursverlusten?

Die Verwerfungen an den Kapitalmärkten stellen manchen ehrenamtlichen Stiftungsvorstand vor ungewohnte Herausforderungen. Was kann ich tun bei Kursverlusten? Wie kann ich sie zukünftig vermeiden? Soll ich Verluste aussitzen? Wie gehe ich in der Rechnungslegung mit Abschreibungen um und kann ich Spenden zur Kompensation von Vermögenseinbußen verwenden? Sind Angebote mit Inflationsschutz seriös? Das bewegt potenzielle Stifter und darauf wollen sie klare Antworten haben.

Und drittens macht man sich Gedanken über die "Vermarktung" der eigenen Stiftung. Wie stellt man seine Stiftungsaktivitäten in der Öffentlichkeit vor, wie wirbt man um Spenden und Zustiftungen, kann man Öffentlichkeitsarbeit ehrenamtlich betreiben oder steuert man diese Aufgabe über eine spezialisierte Agentur? Diese Vielzahl von offenen Fragen, die es im Einzelfall immer zu klären gilt, dieser Bedarf an Aufklärung, der konstant bleibt oder sogar steigt, die Unsicherheit in vielen Themen, die potentielle Stifter vielleicht manchmal auch zögern lassen, ihre gute Idee zügig in die Tat umzusetzen. Wer "Gründungshilfe" braucht, sollte sich das Stiftungsportal www.stiftung-hessen.de der Landesregierung anschauen und kann sich beraten lassen.

Mein persönliches Resümee zum Stiftertag 2009: Er hat sich gelohnt: für die Politik, für die Sponsoren, für die Ausstellenden, für die Stifterinnen und Stifter und für die Besucher in der Rolle zukünftiger Stifter.

Die Stiftungswelt endet übrigens nicht am rechten Rheinufer, vor allem kennt der gesellschaftliche Wandel durch Bürgerengagement über Stiftungen getrieben keine Landesgrenzen. Ich finde, der eingeleitete Prozess sollte münden in einen gemeinsamen Stiftertag 2011. Mit 15 Stiftungen pro 100 000 Einwohner hat zum Beispiel Wiesbaden im Vergleich zu Mainz mit 50 Stiftungen pro 100 000 Einwohner Nachholbedarf.

Zur Person

Peter Geipel ist 1943 im Sudetenland geboren, in Stuttgart und Trier aufgewachsen. Er machte bei der Dresdner Bank Lehre, blieb ihr bis zum Schritt in die Selbstständigkeit 2001 als Stiftungsberater treu. Stationen waren Trier, Wiesbaden, Filialleitung Mainz, Private Banking mit Stiftungsberatung in Wiesbaden. 2007 ist Geipel mit Ehefrau Molly und Boxer Nico vom Rheingau nach Wiesbaden gezogen. Das Paar hat zwei Töchter.